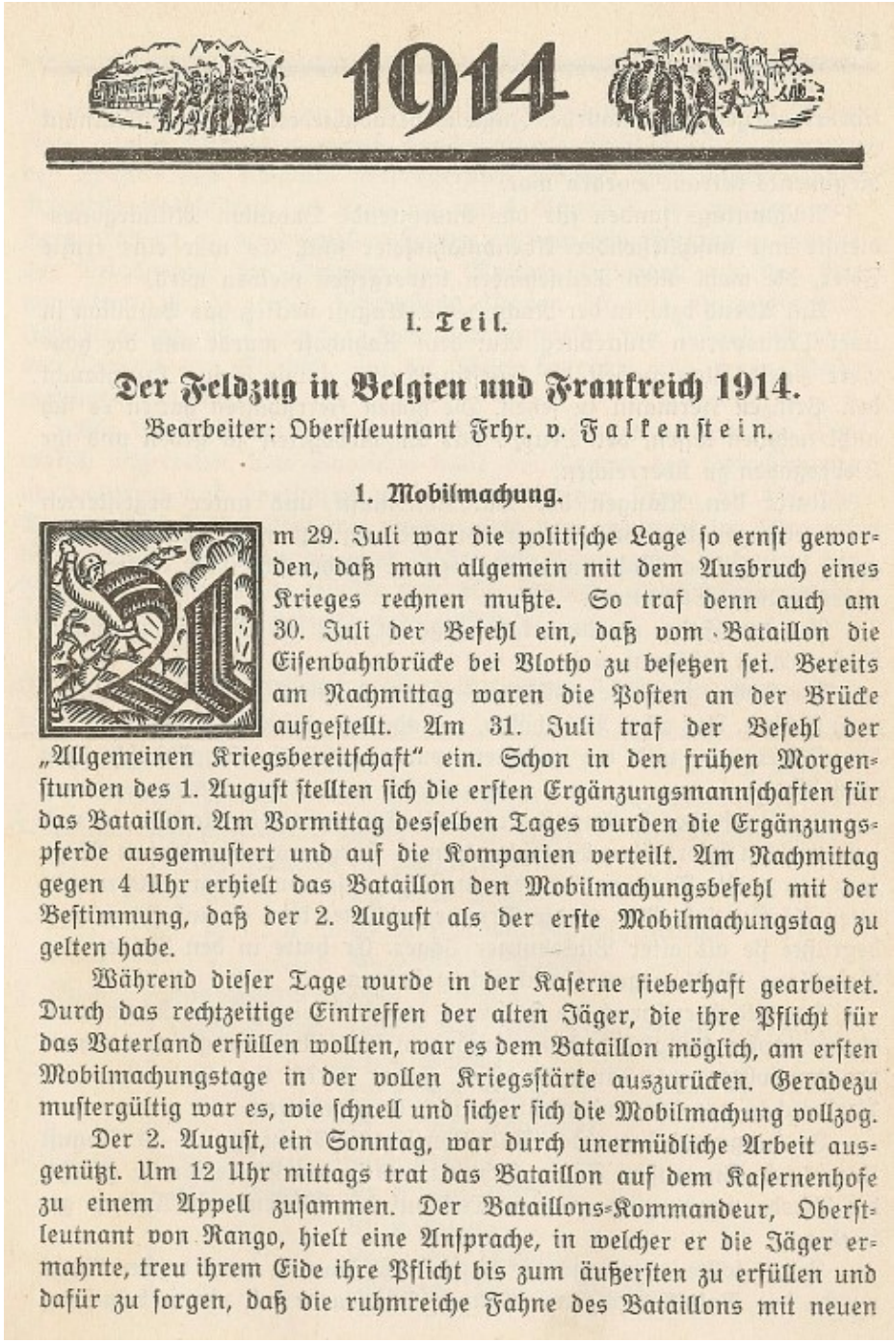

1914

I. Teil.

Der Feldzug in Belgien und Frankreich 1914.

Bearbeiter: Oberstleutnant Frhr. v. Falkenstein.

1. Mobilmachung.

Am 29. Juli war die politische Lage so ernst geworden, daß man allgemein mit dem Ausbruch eines Krieges rechnen mußte. So traf denn auch am 30. Juli der Befehl ein, daß vom Bataillon die Eisenbahnbrücke bei Vlotho zu besetzen sei. Bereits am Nachmittag waren die Posten an der Brücke aufgestellt. Am 31. Juli traf der Befehl der „Allgemeinen Kriegsbereitschaft“ ein. Schon in den frühen Morgenstunden des 1. August stellten sich die ersten Ergänzungsmannschaften für das Bataillon. Am Vormittag desselben Tages wurden die Ergänzungspferde ausgemustert und auf die Kompanien verteilt. Am Nachmittag gegen 4 Uhr erhielt das Bataillon den Mobilmachungsbefehl mit der Bestimmung, daß der 2. August als der erste Mobilmachungstag zu gelten habe.

Während dieser Tage wurde in der Kaserne fieberhaft gearbeitet. Durch das rechtzeitige Eintreffen der alten Jäger, die ihre Pflicht für das Vaterland erfüllen wollten, war es dem Bataillon möglich, am ersten Mobilmachungstage in der vollen Kriegsstärke auszurücken. Geradezu mustergültig war es, wie schnell und sicher sich die Mobilmachung vollzog.

Der 2. August, ein Sonntag, war durch unermüdliche Arbeit ausgenützt. Um 12 Uhr mittags trat das Bataillon auf dem Kasernenhofe zu einem Appell zusammen. Der Bataillons-Kommandeur, Oberstleutnant von Rango, hielt eine Ansprache, in welcher er die Jäger ermahnte, treu ihrem Eide ihre Pflicht bis zum äußersten zu erfüllen und dafür zu sorgen, daß die ruhmreiche Fahne des Bataillons mit neuen

1914

I. T e i l.

Der Feldzug in Belgien und Frankreich 1914.

Bearbeiter: Oberstleutnant Frhr. v. F a l k e n st e i n.

1. Mobilmachung.

Am 29. Juli war die politische Lage so ernst geworden, daß man allgemein mit dem Ausbruch eines Krieges rechnen mußte. So traf denn auch am 30. Juli der Befehl ein, daß vom Bataillon die Eisenbahnbrücke bei Vlotho zu besetzen sei. Bereits am Nachmittag waren die Posten an der Brucke aufgestellt. Am 31. Juli traf der Befehl der »Allgemeinen Kriegsbereitschaft« ein. Schon in den frühen Morgenstunden des 1. August stellten sich die ersten Ergänzungsmannschaften für das Bataillon. Am Vormittag desselben Tages wurden die Ergänzungspferde ausgemustert und auf die Kompanien verteilt. Am Nachmittag gegen 4 Uhr erhielt das Bataillon den Mobilmachungsbefehl mit der Bestimmung, daß der 2. August als der erste Mobilmachungstag zu gelten habe.

Während dieser Tage wurde in der Kaserne fieberhaft gearbeitet.
Durch das rechtzeitige Eintreffen der alten Jäger, die ihre Pflicht für
das Vaterland erfüllen wollten, war es dem Bataillon möglich, am ersten
Mobilmachungstage in der vollen Kriegsstärke auszurücken. Geradezu
mustergültig war es, wie schnell und sicher sich die Mobilmachung vollzog.

Der 2. August, ein Sonntag, war durch unermüdliche Arbeit ausgenützt. Um 12 Uhr mittags trat das Bataillon auf dem Kasernenhofe
zu einem Appell zusammen. Der Bataillons-Kommandeur, Oberstleutnant von Rango, hielt eine Ansprache, in welcher er die Jäger ermahnte, treu ihrem Eide ihre Pflicht bis zum

äußersten zu erfüllen und dafür zu sorgen, daß die ruhmreiche Fahne des Bataillons mit neuen

Lorbeeren geschmückt würde. Zugleich verabschiedete sich Oberstleutnant von Rango vom Bataillon, da er mit der Führung eines Infanterie-Regiments betraut worden war.

Nachmittags fanden für das ausrückende Bataillon Militärgottesdienste mit anschließender Abendmahlsfeier statt. Es war eine ernste Feier, die wohl allen Teilnehmern unvergessen bleiben wird.

Am Abend bzw. in der Nacht des 2. August verließ das Bataillon in zwei Transporten Bückeburg. Auf dem Bahnhofe wurde uns die hohe Ehre zuteil, Ihre Hoheit die Fürstin-Mutter, sowie Seine Durchlaucht den Prinzen Hermann zu sehen. Die hohen Herrschaften hatten es sich nicht nehmen lassen, der Truppe das Abschiedsgeleit zu geben und ihr Liebesgaben zu überreichen.

Unter den Klängen der Bataillonsmusik und unter begeisterten Kundgebungen der Bückeburger Bevölkerung setzten sich beide Transporte in westlicher Richtung in Bewegung. Es herrschte eine ernste, aber zuversichtliche Stimmung.

Auf der Fahrt wurde bekanntgegeben, daß als Eisenbahnzielpunkt Aachen-West bestimmt war.

Die Fahrt ging über Bielefeld—Hamm—Unna—Düsseldorf—Düren nach Aachen. Auf allen Bahnhöfen, besonders in Düren, jubelte das Volk den Jägern zu, und wo gehalten wurde, erhielten sie Erfrischungen aller Art.

Im Laufe des 3. August trafen die Transporte in Aachen ein und marschierten sofort über Waldschenke nach Hergenrad. Auf diesem Wege kam der zweite Transport an einem Jagdhause vorbei, vor welchem ein alter Förster saß. Als er die Truppe erblickte, kam er auf sie zu und begrüßte sie als alter Bückeburger Jäger. Er hatte in den Reihen des Bataillons 70/71 gegen Frankreich gefochten.

Der alte Herr sprach die Hoffnung aus, daß seine jungen Kameraden ebenso tapfer kämpfen möchten und dem Bataillon die gleichen Ehren bereiten sollten, wie seinerzeit die 7. Jäger 70/71. Es wurde ihm dies Versprechen gegeben und wahrlich auch treu gehalten.

In Hergenrad bezog das Bataillon für die Nacht vom 3.—4. August Unterkunft. In großen Sälen, Schulen und in der Kirche wurde geruht, die Pferde waren zum größten Teil auf die Wiesen und Weiden getrieben.

Lange sollte allerdings die Ruhe nicht dauern, denn in der Nacht wurde das Bataillon alarmiert. Angeblich wurde mit einem belgischen

Lorbeeren geschmückt würde. Zugleich verabschiedete sich Oberstleutnant
von Rango vom Bataillon, da er mit der Führung eines Infanterie-Regiments betraut worden war.

Nachmittags fanden für das ausrückende Bataillon Militärgottesdienste mit anschließender Abendmahlsfeier statt. Es war eine ernste Feier, die wohl allen Teilnehmern unvergessen bleiben wird.

Am Abend bzw. in der Nacht des 2. August verließ das Bataillon in zwei Transporten Bückeburg. Auf dem Bahnhofe wurde uns die hohe
Ehre zuteil, Ihre Hoheit die Fürstin-Mutter, sowie Seine Durchlaucht
den Prinzen Hermann zu sehen. Die hohen Herrschaften hatten es sich
nicht nehmen lassen, der Truppe das Abschiedsgeleit zu geben und ihr
Liebesgaben zu überreichen.

Unter den Klängen der Bataillonsmusik und unter begeisterten
Kundgebungen der Bückeburger Bevölkerung setzten sich beide Transporte in westlicher Richtung in Bewegung. Es herrschte eine ernste, aber
zuvorsichtliche Stimmung.

Auf der Fahrt wurde bekanntgegeben, daß als Eisenbahnzielpunkt
Aachen-West bestimmt war.

Die Fahrt ging über Bielefeld—Hamm—Unna—Düsseldorf—Düren
nach Aachen. Auf allen Bahnhöfen, besonders in Düren, jubelte das Volk
den Jägern zu, und wo gehalten wurde, erhielten sie Erfrischungen
aller Art.

Im Laufe des 3. August trafen die Transporte in Aachen ein und
marschierten sofort über Waldschenke nach Hergenrad. Auf diesem Wege
kam der zweite Transport an einem Jagdhause vorbei, vor welchem ein
alter Förster saß. Als er die Truppe erblickte, kam er auf sie zu und
begrüßte sie als alter Bückeburger Jäger. Er hatte in den Reihen des
Bataillons 70/71 gegen Frankreich gefochten.

Der alte Herr sprach die Hoffnung aus, daß seine jungen Kameraden
ebenso tapfer kämpfen möchten und dem Bataillon die gleichen Ehren
bereiten sollten, wie seinerzeit die 7. Jäger 70/71. Es wurde ihm dies
Versprechen gegeben und wahrlich auch treu gehalten.

In Hergenrad bezog das Bataillon für die Nacht vom 3.—4. August
Unterkunft. In großen Sälen, Schulen und in der Kirche wurde geruht,
die Pferde waren zum größten Teil auf die Wiesen und Weiden getrieben.

Lange sollte allerdings die Ruhe nicht dauern, denn in der Nacht
wurde das Bataillon alarmiert. Angeblich wurde mit einem belgischen

Überfall gerechnet, der aber nicht erfolgte. Allerdings hörte man in der Ferne einige Detonationen, die, wie später festgestellt, durch Sprengung der Brücken von Belgiern hervorgerufen waren. Nach ungenügender Nachtruhe marschierte das Bataillon am 4. August 7 Uhr morgens von Hergenrad ab, an der belgischen Grenze entlang nach Weißhaus, wo sich das Detachement des Obersten von Massow, bestehend aus den Regimentern 16, 53, einer Schwadron Ulanen 16 und einer Batterie Feld-Artl.Regt. 43, sowie dem Bataillon sammelte. Hier befand sich auch der General von Emmich, der die Jäger begrüßte und ihnen Weidmannsheil wünschte.

Wie im Manöver wurden die Befehle ausgegeben und der Vormarsch angetreten. Das Bataillon hatte die Vorhut des Detachements übernommen und überschritt mit einem kräftigen Hurra die belgische Grenze. Doch bald sollten wir merken, daß wir uns nicht im Manöver befanden. Die Straße war durch Fällen der Bäume und Aufreißen der Fahrbahn gesperrt. Die Sperre war aber derartig ungeschickt angelegt, daß ein Aufenthalt hierdurch nicht entstand.

Offizierstellenbesetzungsliste des Jäger-Bataillons 7 beim Ausrücken 1914.

Stab: Komdr.: Major Donalies,
Adj.: Oblt. v. Weyhe,
Verpfl.Offz.: Lt. d. Ref. v. Alvensleben.

1. Komp.: Komp.-Führer: Hptm. d. Ref. Frhr. v. Rolshausen (Max),
1. Zug, Führer: Lt. v. Dülong,
2. „ „ Lt. v. Michels,
3. „ „ Lt. d. Ref. van den Wyenbergh,
4. „ „ Lt. d. Ref. v. Blücher.

2. Komp.: Komp.-Führer: Hptm. v. Arnim,
1. Zug, Führer: Oblt. d. Ref. Frhr. v. Hoiningen gen. Huene,
2. „ „ Lt. v. Campe,
3. „ „ Lt. d. Ref. Boele,
4. „ „ Lt. d. Ref. Kottmeier.

3. Komp.: Komp.-Führer: Hptm. Sartig,
1. Zug, Führer: Lt. d. Ref. Eickhoff,
2. „ „ Lt. v. Hugo,
3. „ „ Lt. d. Ref. Wedding,
4. „ „ Fähnrich Frhr. v. Blomberg.

Überfall gerechnet, der aber nicht erfolgte. Allerdings hörte man in der Ferne einige Detonationen, die, wie später festgestellt, durch Sprengung der Brücken von Belgiern hervorgerufen waren. Nach ungenügender Nachtruhe marschierte das Bataillon am 4. August 7 Uhr morgens von Hergenrad ab, an der belgischen Grenze entlang nach Weißhaus, wo sich das Detachement des Obersten von Massow, bestehend aus den Regimentern 16, 53, einer Schwadron Ulanen 16 und einer Batterie Feld-Artl.Regt. 43, sowie dem Bataillon sammelte. Hier befand sich auch der General von Emmich, der die Jäger begrüßte und ihnen Weidmannsheil wünschte.

Wie im Manöver wurden die Befehle ausgegeben und der Vor-
marsch angetreten. Das Bataillon hatte die Vorhut des Detachements
übernommen und überschritt mit einem kräftigen hurra die belgische
Grenze. Doch bald sollten wir merken, daß wir uns nicht im Manöver
befanden. Die Straße war durch Fällen der Bäume und Aufreißen der
Fahrbahn gesperrt. Die Sperre war aber derartig ungeschickt angelegt,
daß ein Aufenthalt hierdurch nicht entstand.

Offizierstellenbesetzungsliste des Jäger-Bataillons 7 beim Ausrücken 1914.

Stab: Komdr.: Major Donalies,
Adj.: Oblt. v. Weyhe,
Verpfl.Offz.: Lt. d. Res. v. Alvensleben.

1. Komp.: Komp.-Führer: Hptm. d. Res. Frhr. v. Rolshausen (Max),
1. Zug, Führer: Lt. v. Dülong,
2. « » Lt. v. Michels,
3. « » Lt. d. Res. van den Wyenbergh,
4. « » Lt. d. Res. v. Blücher.

2. Komp.: Komp.-Führer: Hptm v. Arnim,
1. Zug, Führer: Oblt. d. Res. Frhr. v. Hoiningen gen. Huene,
2. « » Lt. v. Campe,

3. « » Lt. d. Res. Boele,
4. « » Lt. d. Res. Kottmeier.

3. Komp.: Komp.-Führer: Hptm. Sartig,
1. Zug, Führer: Lt. d. Res. Eickhoff,
2. « » Lt. v. Hugo,
3. « » Lt. d. Res. Wedding,
4. « » Fähnrich Frhr. v. Blomberg.

4. Komp.: Komp.-Führer: Hptm. v. Kortzfleisch,
1. Zug, Führer: Lt. v. Rappard,
2. „ „ Lt. d. Ref. v. der Decken,
3. „ „ Lt. d. Ref. Hagen,
4. „ „ Lt. d. Ref. Wiesmann.

M.G.Komp.: Komp.-Führer: Hptm. Frhr. v. Falkenstein,
1. Zug, Führer: Lt. d. Ref. Wiegand,
2. „ „ Lt. v. Graevenitz,
3. „ „ Lt. v. Apell.

Radf.Komp.: Komp.-Führer: Hptm. v. List,
1. Zug, Führer: Lt. Frhr. Spiegel v. u. zu Peckelsheim,
2. „ „ Lt. d. Ref. Busche.

Sanitätsoffiziere:

Bataillons-Arzt: St.-Arzt Dr. Berndt,
Ass.-Arzt: Ob.Arzt Dr. Müller.

Beamte:

Feldzahlmeister: Unt.-Zahlmstr. Lehmkämper.

2. Vormarsch auf Lüttich.

Es ging zunächst über Henri Chapelle nach Aubel, wo eine längere Rast gemacht wurde. Wegen der großen Hitze wurde der Bevölkerung befohlen, Wasser für die durchmarschierende Truppe herauszustellen. Hierbei ereignete sich folgende lustige Geschichte.

Da vor der belgischen Bevölkerung gewarnt worden war und bekanntgegeben wurde, daß die Belgier das Wasser, das sie den Truppen vorsetzten, vergifteten, verlangte naturgemäß jeder Kompaniechef, daß der Besitzer der Wassereimer zunächst persönlich Wasser trinken sollte. So kam es, daß einer der belgischen Bauern einem Kompagniechef zur Antwort gab: „Min Herr, drei Liter habe ich schon gesupt, ich kann nicht mehr.“ Die Bevölkerung war sonst durchweg freundlich und gab alles her, was verlangt wurde. Allerdings bezahlten wir mit Gold.

4. Komp.: Komp.-Führer: Hptm. v. Kortzfleisch,
1. Zug, Führer: Lt. v. Rappard,
2. « » Lt. d. Res. v. der Decken,
3. « » Lt. d. Res. Hagen,
4. « » Lt. d. Res. Wiesmann.
M.G.Komp.: Komp.-Führer: Hptm. Frhr. v. Falkenstein,
1. Zug, Führer: Lt. d. Res. Wiegand,
2. « » Lt. v. Graevenitz,
3. « » Lt. v. Apell.
Radf.Komp.: Komp.-Führer: Hptm. v. List,
1. Zug, Führer: Lt. Frhr. Spiegel v. u. zu Peckelsheim,
2. « » Lt. d. Res. Busche.

S a n i t ä t s o f f i z i e r e :
Bataillons-Arzt: St.-Arzt Dr. Berndt,
Ass.-Arzt: Ob.Arzt Dr. Müller.

B e a m t e :
Feldzahlmeister: Unt.-Zahlmstr. Lehmkämper.

2. Vormarsch auf Lüttich.

Es ging zunächst über Henri Chapelle nach Aubel, wo eine längere Rast gemacht wurde. Wegen der großen Hitze wurde der Bevölkerung befohlen, Wasser für die durchmarschierende Truppe herauszustellen. Hierbei ereignete sich folgende lustige Geschichte.

Da vor der belgischen Bevölkerung gewarnt morden war und bekanntgegeben wurde, daß die Belgier das Wasser, das sie den Truppen vorsetzten, vergifteten, verlangte naturgemäß jeder Kompaniechef, daß der Besitzer der Wassereimer zunächst persönlich Wasser trinken sollte. So kam es, daß einer der belgischen Bauern einem Kompagniechef zur Antwort gab: »Min Herr, drei Liter habe ich schon gesupt, ich kann nicht mehr.« Die Bevölkerung war sonst durchweg freundlich und gab alles her, was verlangt wurde. Allerdings bezahlten wir mit Gold.

Nach zwei Stunden wurde der Vormarsch auf Mortroux fortgesetzt, wo auf einer Weide, welche dicht mit Obstbäumen bestellt war, Biwak bezogen wurde. Die 2. und 4. Komp. waren als Vorposten vorgeschoben. Als wir beim Aufschlagen der Zelte waren, überflog ein feindlicher Flieger den Biwaksplatz. Es entstand eine wilde Schießerei mit Maschinengewehren und Gewehren. Keine Kompanie wollte sich den ersten Erfolg, einen feindlichen Flieger herunterzuholen, nehmen lassen. Dieser wendete jedoch und flog in westlicher Richtung davon. Die Folgen der Schießerei blieben nicht aus. In der Nacht setzte plötzlich schweres Artilleriefeuer ein, durch welches die ersten Verwundungen eintraten. Die Jäger hatten ihre Feuertaufe empfangen. Anscheinend war durch den Flieger der Biwaksplatz des Bataillons dem Feinde gemeldet worden, das Biwak mußte abgebrochen werden. Frierend standen wir stundenlang in dem Obstgarten, auf den Befehl zum Abmarsch wartend. Der zweite Feuerüberfall ging über das Bataillon hinweg in das Dorf Mortroux, wo diesmal die Fahrer und Pferde des Bataillons den Segen erhielten.

Am Morgen des 5. August marschierten wir nach Berneau, wo wir mit dem Jäger-Batl. 9 zusammentrafen und in den Verband der 34. Inf.-Brigade, Gren.Regt. 89 und 90, traten. Hier in Berneau sah es wüst aus. In der Nacht hatten Einwohner auf die dort ruhende 34. Brigade geschossen, dabei war es zu einem heftigen Kampfe gekommen.

Nach längerer Rast traten wir den Vormarsch auf Mouland an, wo das Übersetzen über die Maas stattfinden sollte. In Mouland lagen bereits Teile der Heereskavallerie. Das Dorf brannte an mehreren Stellen, da auch hier die Einwohner die Kavallerie beschossen hatten.

Endlich nach Eintritt der Dunkelheit fand das Übersetzen des Bataillons auf Pontons statt. An der Übergangsstelle mußte das Bataillon sehr lange warten, da erst die Regimenter 89 und 90 die Maas überschritten. Während dieser Zeit kam ein schweres Gewitter mit Regen, wodurch wir völlig durchnäßt wurden. Die feindliche Artillerie hatte die Übergangsstelle unter Feuer genommen, schoß aber derartig schlecht, daß Verluste dadurch nicht entstanden. Die Geschosse gingen entweder zu kurz in die Maas oder auf holländisches Gebiet. Jeder machte unwillkürlich eine Verbeugung, sobald eine Granate heransauste.

Nach zwei Stunden wurde der Vormarsch aus Mortroux fortgesetzt, wo aus einer Weide, welche dicht mit Obstbäumen bestellt war, Biwak bezogen wurde. Die 2. und 4. Komp. waren als Vorposten vorgeschoben. Als wir beim Aufschlagen der Zelte waren, überflog ein feindlicher Flieger den Biwaksplatz. Es entstand eine wilde Schießerei mit Maschinengewehren und Gewehren. Keine Kompanie wollte sich den ersten Erfolg, einen feindlichen Flieger herunterzuholen, nehmen lassen. Dieser wendete jedoch und flog in westlicher Richtung davon. Die Folgen der Schießerei blieben nicht aus. In der Nacht setzte plötzlich schweres Artilleriefeuer ein, durch welches die ersten Verwundungen eintraten. Die Jäger hatten ihre Feuertaufe empfangen. Anscheinend war durch den Flieger der Biwaksplatz des Bataillons dem Feinde gemeldet worden, das Biwak mußte abgebrochen werden. Frierend standen wir stundenlang in dem Obstgarten, auf den Befehl zum Abmarsch wartend. Der zweite Feuerüberfall ging über das Bataillon hinweg in das Dorf Mortroux, wo diesmal die Fahrer und Pferde des Bataillons den Segen erhielten.

Am Morgen des 5. August marschierten wir nach Berneau, wo wir mit dem Jäger-Batl. 9 zusammentrafen und in den Verband der 34. Inf.-Brigade, Gren.Regt 89 und 90, traten. Hier in Berneau sah es wüst aus. In der Nacht hatten Einwohner auf die dort ruhende 34. Brigade geschossen, dabei war es zu einem heftigen Kampfe gekommen.

Nach längerer Rast traten wir den Vormarsch auf Mouland an, wo das Übersetzen über die Maas stattfinden sollte. In Monland lagen bereits Teile der Heereskavallerie. Das Dorf brannte an mehreren Stellen, da auch hier die Einwohner die Kavallerie beschossen hatten.

Endlich nach Eintritt der Dunkelheit fand das Übersetzen des Bataillons auf Pontons statt. An der Übergangsstelle mußte das Bataillon sehr lange warten, da erst die Regimenter 89 und 90 die Maas überschritten. Während dieser Zeit kam ein schweres Gewitter mit Regen, wodurch wir völlig durchnäßt wurden. Die feindliche Artillerie hatte die Übergangsstelle unter Feuer genommen, schoß aber derartig schlecht, daß Verluste dadurch nicht entstanden. Die Geschosse gingen entweder zu kurz in die Maas oder auf holländisches Gebiet. Jeder machte unwillkürlich eine Verbeugung, sobald eine Granate heransauste.

3. Handstreich auf Lüttich.

(Skizze 1.)

Gegen 10 Uhr abends am 5. August befand sich das ganze Bataillon auf dem linken Ufer der Maas und marschierte nach Hermée weiter. Nördlich Hermée sammelte sich das Detachement in der Reihenfolge: 34. Inf.-Brigade, Jäger 9, Jäger 7. Sämtliche Maschinengewehr-Kompanien und die Radfahrer-Kompanien befanden sich am Ende des Detachements. Es mag 2 Uhr morgens des 6. August gewesen sein, als der Befehl eintraf, daß der Vormarsch auf Lüttich angetreten werden sollte. Die Festung sollte im Handstreich genommen werden. Hierzu waren außer unserem Detachement verschiedene Brigaden auch auf der Ost- und Südfront Lüttichs angesetzt. Es wurde befohlen, die Gewehre zu entladen und die Hirschfänger aufzupflanzen. Als Parole war „Es lebe der Kaiser“ ausgegeben.

Es war das letzte Mal, daß wir mit manchen lieben Kameraden zusammen waren und mit ihnen sprachen; wir alle waren uns des Ernstes der Lage voll bewußt.

Es herrschte bedecktes Wetter, doch trat ab und zu der Mond aus den Wolken hervor.

Bald nachdem das Detachement angetreten war, entstand eine wüste Schießerei, an der sich auch die Forts von Lüttich beteiligten. Auch aus den Häusern von Hermée wurde auf uns geschossen. Trotzdem marschierte die Truppe in vollkommener Ruhe und lautloser Stille vorwärts. Ein Zeppelin flog über uns hinweg. In der Nacht sah man die Granaten der belgischen Geschütze in der Luft platzen oder hörte sie mit donnerähnlichem Knall einschlagen. Die Herzen schlugen höher, der Kampf hatte begonnen.

Wie später festgestellt worden ist, rührte der obenerwähnte Feuerlärm von dem Kampf der 89er und 90er her, die sich im Wege geirrt hatten und auf das Fort Pontisse gestoßen waren.

Kurz nachdem das Bataillon Hermée durchschritten hatte, ließ General von Kraewel, der Führer des Detachements, das Bataillon halten, um die Meldung über die Ereignisse bei den Regimentern 89 und 90 abzuwarten. Während dieses Halts stellte der Komp.-Chef der 2. Komp., Hauptmann von Arnim, fest, daß sich die Brigade im Wege geirrt hatte. Der General gab daher den Befehl, daß das Bataillon

18

3. Handstreich auf Lüttich.
(Skizze 1.)

Gegen 10 Uhr abends am 5. August befand sich das ganze Bataillon auf dem linken Ufer der Maas und marschierte nach Hermée weiter. Nördlich Hermée sammelte sich das Detachement in der Reihenfolge: 34. Inf.-Brigade, Jäger 9, Jäger 7. Sämtliche Maschinengewehr-Kompanien und die Radfahrer-Kompanien befanden sich am Ende des Detachements. Es mag 2 Uhr morgens des 6. August gewesen sein, als der Befehl eintraf, daß der Vormarsch auf Lüttich angetreten warden sollte. Die Festung sollte im Handstreich genommen werden. Hierzu waren außer unserem Detachement verschiedene Brigaden auch auf der Ost- und Südfront Lüttichs angesetzt. Es wurde befohlen, die Gewehre zu entladen und die Hirschfänger aufzupflanzen. Als Parole war »Es lebe der Kaiser« ausgegeben

Es war das letzte Mal, daß wir mit manchen lieben Kameraden zusammen waren und mit ihnen sprachen; wir alle waren uns des Ernstes
der Lage voll bewußt.

Es herrschte bedecktes Wetter, doch trat ab und zu der Mond aus
den Wolken hervor.

Bald nachdem das Detachement angetreten war, entstand eine wüste Schießerei, an der sich auch die Forts von Lüttich beteiligten. Auch aus den Häusern von Hermée wurde aus uns geschossen. Trotzdem marschierte die Truppe in vollkommener Ruhe und lautloser Stille vorwärts. Ein Zeppelin flog über uns hinweg. In der Nacht sah man die Granaten der
belgischen Geschütze in der Luft platzen oder hörte sie mit donnerähnlichem Knall einschlagen. Die Herzen schlugen höher, der Kampf hatte begonnen.

Wie später festgestellt worden ist, rührte der obenerwähnte Feuerlärm von dem Kampf der 89er und 90er her, die sich im Wege geirrt
hatten und auf das Fort Pontisse gestoßen waren.

Kurz nachdem das Bataillon Hermée durchschritten hatte, ließ

General von Kraewel, der Führer des Detachements, das Bataillon
halten, um die Meldung über die Ereignisse bei den Regimentern 89
und 90 abzuwarten. Während dieses Halts stellte der Komp.-Chef der
2. Komp., Hauptmann von Arnim, fest, daß sich die Brigade im Wege
geirrt hatte. Der General gab daher den Befehl, daß das Bataillon

auf dem Feldwege von Hermée über Punkt 148 auf Lüttich weitermarschieren und die Vorhut des Detachements übernehmen sollte.

Der weitere Vormarsch des Bataillons erfolgte zunächst glatt und in sehr schnellem Tempo. Dann gab es erhebliche Stockungen. Der Feldweg zog sich teilweise tief eingeschnitten im Gelände hin. Von den Forts — rechts Liers und links Pontisse — sah man die Scheinwerfer arbeiten. Sobald sie den Feldweg absuchten, mußte sich das Bataillon hinlegen. Es war daher ein ständiges Hinlegen, Aufstehen und Marschieren. Das einsetzende Artilleriefeuer der Forts zeigte uns bald, daß die Überraschung nicht geglückt war. Jedoch traten Verluste zunächst nicht ein. Vor und auch seitwärts von uns am Horizont erblickte man Brände. Hierdurch wurde in uns das Gefühl erweckt, daß Lüttich bereits von den andern Kolonnen genommen sei und wir zu spät kamen. Der Marsch wurde daher noch beschleunigt. Als es anfing hell zu werden, bemerkte der Bataillons-Kommandeur, daß die Verbindung mit der 34. Inf.-Brigade, sowie mit dem Jäger-Bataillon 9 abgerissen war und er nur noch die 1., 2. und 4. Komp. des Bataillons bei sich hatte. Er beschleunigte daher den Vormarsch noch mehr, um den Anschluß wieder herzustellen. Es entstand von neuem die Annahme, daß man sich vom richtigen Wege verirrt habe, jedoch bestätigten Einwohner, daß der Weg nach Lüttich führen würde. Mit Morgengrauen des 6. August erreichten die drei genannten Kompagnien, stark ermüdet, das Quartier du Nord von Lüttich. Es wurde haltgemacht und geruht. Durch den Morgennebel schimmernd, erblickten die Jäger tief unter sich den Spiegel der Maas und im Grunde das Häusermeer der Stadt Lüttich. Der Gefechtslärm war verstummt, nur in weiter Ferne ertönte noch schwacher Kanonendonner. An der Stelle, wo das Bataillon lag, herrschte tiefer Friede. Der Kommandeur, Major Donalies, entschloß sich, für die Jäger Kaffee kochen zu lassen. Hierzu wurden die Einwohner der umliegenden Häuser aufgefordert. Die Lage war vollkommen ungeklärt. Bekannt war, daß mehrere Brigaden von verschiedenen Seiten auf Lüttich angesetzt waren. Die Verbindung mit der eigenen Brigade war vollkommen verloren. Beim Bataillon befanden sich der Kommandeur des Jäger-Bataillons 9, Major von der Oelsnitz, mit seinem Adjutanten, die in der Nacht ebenfalls den Anschluß an ihr Bataillon verloren hatten.

In Lüttich herrschte Ruhe. So entschloß sich Major Donalies, die 1. Komp. unter Hauptmann Freiherr von Rolshausen nach Lüttich hereinzuschicken. Die Kompanie sollte, falls Lüttich vom Feinde frei ge-

auf dem Feldwege von Hermée über Punkt 148 auf Lüttich weitermarschieren und die Vorhut des Detachements übernehmen sollte.

Der weitere Vormarsch des Bataillons erfolgte zunächst glatt und in sehr schnellem Tempo. Dann gab es erhebliche Stockungen. Der Feldweg zog sich teilweise tief eingeschnitten im Gelände hin. Von den Forts — rechts Liers und links Pontisse — sah man die Scheinwerfer arbeiten. Sobald sie den Feldweg absuchten, mußte sich das Bataillon hinlegen. Es war daher ein ständiges Hinlegen, Aufstehen und Marschieren. Das einsetzende Artilleriefeuer der Forts zeigte uns bald, daß die Überraschung nicht geglückt war. Jedoch traten Verluste zunächst nicht ein. Vor und auch seitwärts von uns am Horizont erblickte man Brände. Hierdurch wurde in uns das Gefühl erweckt, daß Lüttich bereits von den andern Kolonnen genommen sei und wir zu spät kamen. Der Marsch wurde daher noch beschleunigt. Als es anfing hell zu werden, bemerkte der Bataillons-Kommandeur, daß die Verbindung mit der 34. Inf.-Brigade, sowie mit dem Jäger-Bataillon 9 abgerissen war und er nur noch die 1., 2. und 4. Komp. des Bataillons bei sich hatte. Er beschleunigte daher den Vormarsch noch mehr, um den Anschluß wieder herzustellen. Es entstand von neuem die Annahme, daß man sich vom richtigen Wege verirrt habe, jedoch bestätigten Einwohner, daß der Weg nach Lüttich führen würde. Mit Morgengrauen des 6. August erreichten die drei genannten Kompagnien, stark ermüdet, das Quartier du Nord von Lüttich. Es wurde haltgemacht und geruht. Durch den Morgennebel schimmernd, erblickten die Jäger tief unter sich den Spiegel der Maas und im Grunde das Häusermeer der Stadt Lüttich. Der Gefechtslärm war verstummt, nur in weiter Ferne ertönte noch schwacher Kanonendonner. An der Stelle, wo das Bataillon lag, herrschte tiefer Friede. Der Kommandeur, Major Donalies, entschloß sich, für die Jäger Kaffee kochen zu lassen. Hierzu wurden die Einwohner der umliegenden Häuser aufgefordert. Die Lage war vollkommen ungeklärt. Bekannt war, daß mehrere Brigaden von verschiedenen Seiten auf Lüttich angesetzt waren. Die Verbindung mit der eigenen Brigade war vollkommen verloren. Beim Bataillon befanden sich der Kommandeur des Jäger-Bataillons 9, Major von der Oelsnitz, mit seinem Adjutanten, die in der Nacht ebenfalls den Anschluß an ihr Batalllon verloren hatten.

In Lüttich herrschte Ruhe. So entschloß sich Major Donalies, die 1. Komp. unter Hauptmann Freiherr von Rolshausen nach Lüttich hereinzuschicken. Die Kompanie sollte, falls Lüttich vom Feinde frei ge-

funden würde, dort Quartier für das Bataillon vorbereiten. Aus diesem Grunde schloß sich auch der Verpflegungsoffizier, Leutnant d. Res. von Alvensleben, der Kompagnie an. Auch Major von der Oelsnitz mit seinem Adjutanten begleiteten die Kompanie, da sie glaubten, dort ihr Bataillon wiederzufinden. Die Fahne des Bataillons wurde mitgenommen.

Wir wenden uns nun dieser Kompanie zu. Als die Kompanie die Vorstadt Lüttich betrat, schlossen sich ihr einige Zivilisten an und begleiteten sie. Die graugrünen Röcke und der Tschako hatten wohl bei der Bevölkerung Lüttichs den Glauben hervorgerufen, daß die Jäger Engländer seien. Da dies anscheinend bald von dem Führer erkannt wurde, ließ man die Bevölkerung in diesem Glauben und nahm die dargebrachten Huldigungen entgegen. Leider wurde aber dabei versäumt, die nötigen Vorsichtsmaßnahmen zu treffen. So marschierte die Kompagnie ohne Sicherung in Marschkolonne, an der Spitze ihr tapferer Führer, ferner Major von der Oelsnitz mit seinem Adjutanten und der Leutnant d. Res. von Alvensleben nach Lüttich herein und erreichten einen kleinen Platz, auf dem die Kirche St. Fois stand. Hier befand sich eine belgische Gendarmerie-Wache, die die anrückenden Jäger als Feinde erkannte und das Feuer aufnahm. Gleich durch die ersten Schüsse fielen Hauptmann von Rolshausen und Major von der Oelsnitz sowie eine große Anzahl Oberjäger und Jäger. Leutnant der Reserve von Alvensleben wurde schwer verwundet, versuchte aber noch, mit seinem Taschentuch der nachrückenden Kompagnie ein Zeichen zu geben. Es war jedoch zu spät. Die Kompanie war inzwischen in einen Hinterhalt geraten; denn es wurde aus fast allen Häusern geschossen. Ob diese Schützen Zivilisten waren oder belgische Soldaten, die sich dort in Unterkunft befanden, kann nicht festgestellt werden. Tatsache ist, daß aus einem halbgeöffneten Fenster ein Zivilist hinter seiner am Fenster stehenden Frau im Anschlag lag und schoß. Er wurde durch den Vizefeldwebel Arnold durch Kopfschuß erledigt. Die Kompanie drängte sich an die Kirche von St. Fois heran und schoß auf die gegenüberliegende Geschützgießerei, aus welcher der Gegner ein heftiges Gewehrfeuer eröffnete. Bei diesem Kampf zeichnete sich besonders der Vizefeldwebel Zumstein aus, der, mehrfach verwundet, auf dem Straßenpflaster liegend, mit seiner Trillerpfeife die Kommandos zum Stopfen gab, da eine planlose Schießerei entstanden war. Der Kampf wurde noch unangenehmer, als durch einen Zufall die elektrische Hochspannungsleitung zerriß und zur Erde fiel.

20
funden würde, dort Quartier für das Bataillon vorbereiten. Aus diesem Grunde schloß sich auch der Verpflegungsoffizier, Leutnant d. Res. von Alvensleben, der Kompagnie an. Auch Major von der Oelsnitz mit seinem Adjutanten begleiteten die Kompanie, da sie glaubten, dort ihr Bataillon wiederzufinden. Die Fahne des Bataillons wurde mitgenommen.

Wir wenden uns nun dieser Kompanie zu. Als die Kompanie die Vorstadt Lüttich betrat, schlossen sich ihr einige Zivilisten an und begleiteten sie. Die graugrünen Röcke und der Tschako hatten wohl bei der Bevölkerung Lüttichs den Glauben hervorgerufen, daß die Jäger Engländer seien. Da dies anscheinend bald von dem Führer erkannt wurde, ließ man die Bevölkerung in diesem Glauben und nahm die dargebrachten Huldigungen entgegen. Leider wurde aber dabei versäumt, die nötigen Vorsichtsmaßnahmen zu treffen. So marschierte die Kompagnie ohne Sicherung in Marschkolonne, an der Spitze ihr tapferer Führer, ferner Major von der Oelsnitz mit seinem Adjutanten und der Leutnant d. Res. von Alvensleben nach Lüttich herein und erreichten einen kleinen Platz, aus dem die Kirche St. Fois stand. Hier befand sich eine belgische Gendarmerie-Wache, die die anrückenden Jäger als Feinde erkannte und das Feuer aufnahm. Gleich durch die ersten Schüsse fielen Hauptmann von Rolshausen und Major von der Oelsnitz sowie eine große Anzahl Oberjäger und Jäger. Leutnant der Reserve von Alvensleben wurde schwer verwundet, versuchte aber noch, mit seinem Taschentuch der nachrückenden Kompagnie ein Zeichen zu geben. Es war jedoch zu spät. Die Kompanie war inzwischen in einen Hinterhalt geraten; denn es wurde aus fast allen Häusern geschossen. Ob diese Schützen Zivilisten waren oder belgische Soldaten, die sich dort in Unterkunft befanden, kann nicht festgestellt warden. Tatsache ist, daß aus einem halbgeöffneten Fenster ein Zivilist hinter seiner am Fenster stehenden Frau im Anschlag lag und schoß. Er wurde durch den Vizefeldwebel Arnold durch Kopfschuß erledigt. Die Kompanie drängte sich an die Kirche von St. Fois heran und schoß auf die gegenüberliegende Geschützgießerei, aus welcher der Gegner ein heftiges Gewehrfeuer eröffnete. Bei diesem Kampf zeichnete sich besonders der Vizefeldwebel Zumstein aus, der, mehrfach verwundet, auf dem

Straßenpflaster liegend, mit seiner Trillerpfeife die Kommandos zum Stopfen gab, da eine planlose Schießerei entstanden war. Der Kampf wurde noch unangenehmer, als durch einen Zufall die elektrische Hochspannungsleitung zerriß und zur Erde fiel.

Die Führung hatte inzwischen Leutnant von Dülong übernommen. Er sah ein, daß ein weiterer Verbleib in dieser Lage unmöglich war und gab den Befehl zum Rückzuge. Die Vorstadt von Lüttich glich einem Hexenkessel, da ein wildes Feuer aus den Häusern auf die Jäger gerichtet wurde. Hierdurch wurde die Kompanie gezwungen, nicht denselben Weg, den sie beim Vormarsch benutzt hatte, einzuschlagen, sondern mußte mehr nach Nordosten ausbiegen und traf daher nicht wieder zur 2. und 4. Komp. Um die Fahne des Bataillons hatten sich etwa 20—30 Jäger geschart, um zu vermeiden, daß sie in die Hände des Gegners fiel. Vizefeldwebel Arnold mit einigen beherzten Jägern hatte die Nachspitze übernommen und sicherte so den Rückzug der Kompanie. Soweit es möglich war, wurden die Verwundeten mitgenommen. Leider mußten aber eine große Anzahl der in den Straßen gefallenen Kameraden ihrem Schicksal überlassen bleiben.

Die 1. Komp. war, ohne es zu wissen, vor die Wohnung des Kommandanten von Lüttich, General Léman, gekommen. Dieser war von dem Einrücken der preußischen Truppen vollkommen überrascht. Sein Adjutant, Major Marchand, starb den Heldentod. In einer Lütticher Zeitung wurde die Bestürzung des Generals Léman beschrieben. Der Artikel hat etwa folgenden Inhalt:

„Das Attentat auf General Léman.

Der General war in voller Beschäftigung mit den Mitgliedern seines Stabes auf dem Bureau von St. Foi, als man ganz in der Nähe Schüsse vernahm. „Das ist unerhört, man kann hier nicht mehr arbeiten" sagten die Offiziere und gingen an die Tür, um nachzusehen, was draußen geschah. „Die Deutschen sind da!" Im selben Augenblick hörte man eine Feuersalve. Der arme Marchand fällt. Zwei preußische Offiziere und einige Soldaten mit dem Träger der Fahne, alle mit Pistole bewaffnet, sind vor dem Hause. „Gebt mir schnell einen Revolver" sagte General Léman. „Sie haben nicht das Recht, mein General, Ihr Leben in diesem Moment zu opfern", gibt ihm der Chef zur Antwort. „Nein, nein, lassen Sie mich gehen." Der Chef schiebt den General Léman, der nicht groß und nicht dick war, in ein anderes Zimmer, wo man die Fenster schließt. Aus der benachbarten Wohnung schießen die Bürger, die mit Pistolen bewaffnet waren, auf die deutschen Soldaten. Der Chef führt seinen General in das Häuschen eines Arbeiters, wo er in der Mitte der braven Familie Zuflucht fand."

Die Führung hatte inzwischen Leutnant von Dülong übernommen. Er sah ein, daß ein weiterer Verbleib in dieser Lage unmöglich war und gab den Befehl zum Rückzuge. Die Vorstadt von Lüttich glich einem Hexenkessel, da ein wildes Feuer aus den Häusern auf die Jäger gerichtet wurde. Hierdurch wurde die Kompanie gezwungen, nicht denselben Weg, den sie beim Vormarsch benutzt hatte, einzuschlagen, sondern mußte mehr nach Nordosten ausbiegen und traf daher nicht wieder zur 2. und 4. Komp. Um die Fahne des Bataillons hatten sich etwa 20—30 Jäger geschart, um zu vermeiden, daß sie in die Hände des Gegners fiel. Vizefeldwebel Arnold mit einigen beherzten Jägern hatte die Nachspitze übernommen und sicherte so den Rückzug der Kompanie. Soweit es möglich war, wurden die Verwundeten mitgenommen. Leider mußten aber eine große Anzahl der in den Straßen gefallenen Kameraden ihrem Schicksal überlassen bleiben.

Die 1. Komp. war, ohne es zu wissen, vor die Wohnung des Kommandanten von Lüttich, General Léman, gekommen. Dieser war von dem Einrücken der preußischen Truppen vollkommen überrascht. Sein Adjutant, Major Marchand, starb den Heldentod. In einer Lütticher Zeitung wurde die Bestürzung des Generals Léman beschrieben. Der Artikel hat etwa folgenden Inhalt:

»Das Attentat auf General Léman.

Der General war in voller Beschäftigung mit den Mitgliedern seines Stabes auf dem Bureau von St. Foi, als man ganz in der Nähe Schüsse vernahm. »Das ist unerhört, man kann hier nicht mehr arbeiten« sagten die Offiziere und gingen an die Tür, um nachzusehen, was draußen geschah. »Die Deutschen sind da!« Im selben Augenblick hörte man eine Feuersalve. Der arme Marchand fällt. Zwei preußische Offiziere und einige Soldaten mit dem Träger der Fahne, alle mit Pistole bewaffnet, sind vor dem Hause. »Gebt mir schnell einen Revolver« sagte General Léman. »Sie haben nicht das Recht, mein General, Ihr Leben in diesem Moment zu opfern«, gibt ihm der Chef zur Antwort. »Nein, nein, lassen Sie mich gehen.« Der Chef schiebt den General Léman, der nicht groß und nicht dick war, in ein anderes Zimmer, wo man die Fenster schließt. Aus der benachbarten Wohnung schießen die Bürger, die mit Pistolen bewaffnet waren, auf die deutschen Soldaten. Der Chef führt seinen General in das Häuschen eines Arbeiters, wo er in der Mitte der braven Familie Zuflucht fand.«

Während dieses Kampfes waren die 2. und 4. Komp. auf ihren Raſtplätzen verblieben. Gegen 8.15 Uhr vorm. hörte man aus der Stadt Infanteriefeuer. Mit dem Glaſe war nichts zu ſehen. Eine gewiſſe Unruhe bemächtigte ſich der Führer. Das Feuer ebbte aber allmählich wieder ab, und bald trat vollkommene Stille ein. Da keinerlei Meldung von der 1. Komp. eintraf, entſchloß ſich Major Donalies, die 4. Komp. unter Hauptmann von Kortzfleiſch nach Lüttich hineinzuſchicken, um den Verbleib der 1. Komp. feſtzuſtellen. Die Kompagnie erhielt aber ſchon aus den erſten Häuſern Lüttichs Feuer. Ihr Führer ſah richtigerweiſe ein, daß er ſeinen Auftrag nicht ausführen konnte und entſchloß ſich daher, zum Raſtplatz zurückzukehren.

Es war ſomit klar, daß Lüttich noch nicht in unſerer Hand war. Um einen Häuſerkampf durchzuführen, waren die beiden übriggebliebenen Jäger-Kompanien zu ſchwach. Major Donalies entſchloß ſich daher, mit den beiden Kompanien wieder den Anſchluß an die Brigade zu ſuchen und ſetzte ſich gegen 9 Uhr vorm. auf Vottem in Marſch. Als die Kolonne Vottem erreichte, traf die Meldung ein, daß aus der Richtung des Dorfes Rocourt der Feind im Anmarſch ſei. Major Donalies entſchloß ſich, den Nordweſtrand von Vottem—Höhenrücken 197—190 zunächſt zu beſetzen und dann durch einen Gegenangriff den Gegner zu vertreiben, um wieder völlige Bewegungsfreiheit zu erhalten. Der Angriff der 2. und 4. Komp. wurde mit herrlichem Schwung ausgeführt und hatte vollen Erfolg; denn die Belgier zogen ſich fluchtartig auf Rocourt und in der Richtung auf das Fort Liers zurück, ſo daß die Jäger im ſtehenden Anſchlag hinter ihnen herſchoſſen. In dieſer Lage erhielt plötzlich die 4. Komp., welche auf dem linken Flügel kämpfte, Flankenfeuer aus weſtlicher Richtung (Fort Loncin). Hauptmann von Kortzfleiſch ſchwenkte ſofort mit ſeiner Kompanie herum, um den neuen Gegner ebenfalls anzugreifen. Auch die 2. Komp. ſchwärmte mit zwei Zügen zur Unterſtützung der 4. Komp. ein. Aber auch dieſer Gegner zog es vor, bald das Kampffeld zu räumen. Wahrſcheinlich gehörten die Belgier zu den Beſatzungen der Forts Lantin und Loncin, die den Auftrag hatten, den Fortbereich von den Jägern zu ſäubern. Da es glühend heiß geworden war, und die Truppe unbedingt der Ruhe bedurfte, entſchloß ſich Major Donalies, die beiden Kompanien zu ſammeln und an der Windmühle nordweſtlich Vottem zur Ruhe überzugehen. Hier befand ſich ein tief eingeſchnittener, mit Hecken umſäumter Weg, der Schutz gegen die heißen Sonnenſtrahlen gewährte. Als die Kompanie in

Während dieses Kampfes waren die 2. und 4. Komp. auf ihren Rastplätzen verblieben. Gegen 8.15 Uhr vorm. hörte man aus der Stadt Infanteriefeuer. Mit dem Glase war nichts zu sehen. Eine gewisse Unruhe bemächtigte sich der Führer. Das Feuer ebbte aber allmählich wieder ab, und bald trat vollkommene Stille ein. Da keinerlei Meldung von der 1. Kamp. eintraf, entschloß sich Major Donalies, die 4. Komp. unter Hauptmann von Kortzfleisch nach Lüttich hineinzuschicken, um den Verbleib der 1. Komp. festzustellen. Die Kompagnie erhielt aber schon aus den ersten Häusern Lüttichs Feuer. Ihr Führer sah richtigerweise ein, daß er seinen Auftrag nicht ausführen konnte und entschloß sich daher, zum Rastplatz zurückzukehren.

Es war somit klar, daß Lüttich noch nicht in unserer Hand war. Um einen Häuserkampf durchzuführen, waren die beiden übriggebliebenen Jäger-Kompanien zu schwach. Major Donalies entschloß sich daher, mit den beiden Kompanien wieder den Anschluß an die Brigade zu suchen und setzte sich gegen 9 Uhr vorm. auf Vottem in Marsch. Als die Kolonne Vottem erreichte, traf die Meldung ein, daß aus der Richtung des Dorfes Rocourt der Feind im Anmarsch sei. Major Donalies entschloß sich, den Nordwestrand von Vottem—Höhenrücken 197—190 zunächst zu besetzen und dann durch einen Gegenangriff den Gegner zu vertreiben, um wieder völlige Bewegungsfreiheit zu erhalten. Der Angriff der 2. und 4. Komp. wurde mit herrlichem Schwung ausgeführt und hatte vollen Erfolg; denn die Belgier zogen sich fluchtartig auf Rocourt und in der Richtung auf das Fort Liers zurück, so daß die Jäger im stehenden Anschlag hinter ihnen herschossen. In dieser Lage erhielt plötzlich die 4. Komp., welche auf dem linken Flügel kämpfte, Flankenfeuer aus westlicher Richtung (Fort Loncin). Hauptmann von Kortzfleisch schwenkte sofort mit seiner Kompanie herum, um den neuen Gegner ebenfalls anzugreifen. Auch die 2. Komp. schwärmte mit zwei Zügen zur Unterstützung der 4. Komp. ein. Aber auch dieser Gegner zog es vor, bald das Kampffeld zu räumen. Wahrscheinlich gehörten die Belgier zu den Besatzungen der Forts Lantin und Loncin, die den Auftrag hatten, den Fortbereich von den Jägern zu säubern. Da es glühend heiß geworden war, und die Truppe unbedingt der Ruhe bedurfte, entschloß sich Major Donalies, die beiden

Kompanien zu sammeln und an der Windmühle nordwestlich Vottem zur Ruhe überzugehen. Hier befand sich ein tief eingeschnittener, mit Hecken umsäumter Weg, der Schutz gegen die heißen Sonnenstrahlen gewährte. Als die Kompanie in

Schützenlinie sich in der befohlenen Marschrichtung zurückzogen, erhielten sie heftiges Schrapnellfeuer von den Forts. Dieses richtete jedoch keinen Schaden an, da die Sprengpunkte viel zu hoch lagen. Gegen 3 Uhr nachm. war der Sammelplatz erreicht. Unter Sicherung wurde zur Ruhe übergegangen, die unbedingt nötig war, da die Anstrengungen der vorherigen Tage und Nächte sehr groß gewesen waren. Die ausgeschickten Patrouillen, die die Verbindung mit der eigenen Truppe aufnehmen sollten, kamen zurück und meldeten, daß sie von der Brigade nichts gesehen hätten. Hierdurch wurde Major Donalies in seinem Glauben bestärkt, daß Lüttich doch von der Brigade besetzt worden wäre, und er entschloß sich, gegen 4 Uhr nachm. von neuem in der Marschfolge 2., 4. Komp. auf Lüttich vorzumarschieren. Der Marsch ging durch Vottem in Richtung Lüttich. Als die Spitze auf die Hauptstraße von Vottem einbog, erhielt sie von einem belgischen Posten in Stärke von etwa zehn Mann, der sich hinter einer großen Krümmung festgesetzt hatte, Feuer, das sofort erwidert wurde. Zugleich begann ein heftiges Feuer von allen Seiten. Es traten starke Verluste ein. Hier fiel der tapfere Hauptmann von Arnim. Zu Tode getroffen, an der Erde liegend, schon die Todesblässe im Gesicht, seinen Degen fest in der Faust haltend, rief er seiner Kompanie zu: „Vorwärts Jäger, ich bin tot." Mit diesen Worten starb er. Feldwebel Kaufmann nahm im stärksten feindlichen Feuer seinen toten Hauptmann zunächst mit, mußte dann aber, durch das starke Feuer gezwungen, seinen Hauptmann liegenlassen und konnte nur den Ehrendegen des Hauptmanns von Arnim an sich nehmen. Gleich danach fiel auch der brave Kompaniechef der 4. Komp., Hauptmann von Kortzfleisch, durch Kopfschuß.

Die Spitze unter Leutnant von Campe brach mit dem Oberjäger Meier und einigen Jägern nach Lüttich zu durch. Diesem Trupp schlossen sich auch Major Donalies und Leutnant d. Res. Kottmeier an. Sie merkten aber bald, daß der Anschluß der Spitze an die nächste Kompanie abgerissen war und daß sie gänzlich allein waren. Major Donalies befahl daher, daß sich die Spitze auseinanderziehen sollte, um in den Hecken Schutz zu suchen. Hierbei hatte auch Major Donalies den Anschluß an diese Abteilung verloren und sah sich plötzlich von einem Trupp belgischer Soldaten umzingelt. Er verteidigte sich heldenmütig durch wohlgezieltes Feuer, hatte aber beim Nachladen unglücklicherweise eine Ladehemmung. Diesen Augenblick benutzten die Belgier, um unseren beliebten, tapferen Kommandeur durch Bajonettstich in den Hals nieder-

Schützenlinie sich in der befohlenen Marschrichtung zurückzogen, erhielten sie heftiges Schrapnellfeuer von den Forts. Dieses richtete jedoch keinen Schaden an, da die Sprengpunkte viel zu hoch lagen. Gegen 3 Uhr nachm. war der Sammelplatz erreicht. Unter Sicherung wurde zur Ruhe übergegangen, die unbedingt nötig war, da die Anstrengungen der vorherigen Tage und Nächte sehr groß gewesen waren. Die ausgeschickten Patrouillen, die die Verbindung mit der eigenen Truppe aufnehmen sollten, kamen zurück und meldeten, daß sie von der Brigade nichts gesehen hätten. Hierdurch wurde Major Donalies in seinem Glauben bestärkt, daß Lüttich doch von der Brigade besetzt worden wäre; und er entschloß sich, gegen 4 Uhr nachm. von neuem in der Marschfolge 2., 4. Komp. aus Lüttich vorzumarschieren. Der Marsch ging durch Vottem in Richtung Lüttich. Als die Spitze auf die Hauptstraße von Vottem einbog, erhielt sie von einem belgischen Posten in Stärke von etwa zehn Mann, der sich hinter einer großen Krümmung festgesetzt hatte, Feuer, das sofort erwidert wurde. Zugleich begann ein heftiges Feuer von allen Seiten. Es traten starke Verluste ein. hier fiel der tapfere Hauptmann von Arnim. Zu Tode getroffen, an der Erde liegend, schon die Todesblässe im Gesicht, seinen Degen fest in der Faust haltend, rief er seiner Kompanie zu: »Vorwärts Jäger, ich bin tot.« Mit diesen Worten starb er. Feldwebel Kaufmann nahm im stärksten feindlichen Feuer seinen toten Hauptmann zunächst mit, mußte dann aber, durch das starke Feuer gezwungen, seinen Hauptmann liegenlassen und konnte nur den Ehrendegen des Hauptmanns von Arnim an sich nehmen. Gleich danach fiel auch der brave Kompaniechef der 4. Komp. Hauptmann von Kortzsleisch, durch Kopfschuß.

Die Spitze unter Leutnant von Campe brach mit dem Oberjäger Meier und einigen Jägern nach Lüttich zu durch. Diesem Trupp schlossen sich auch Major Donalies und Leutnant d. Res. Kottmeier an. Sie merkten aber bald, daß der Anschluß der Spitze an die nächste Kompanie abgerissen war und daß sie gänzlich allein waren. Major Donalies befahl daher, daß sich die Spitze auseinanderziehen sollte, um in den Hecken Schutz zu suchen. Hierbei hatte auch Major Donalies den Anschluß an diese Abteilung verloren und sah sich plötzlich von einem Trupp belgischer Soldaten umzingelt. Er verteidigte sich heldenmütig durch wohlgezielteg Feuer, hatte aber beim Nachladen unglücklicherweise eine Ladehemmung. Diesen Augenblick benutzten die Belgier, um unseren beliebten, tapferen Kommandeur durch Bajonettstich in den Hals nieder-

zustrecken. Leutnant von Campe und Leutnant d. Res. Kottmeier drangen stark erschöpft bis nach Lüttich vor, mußten aber in den Straßen Lüttichs, von Übermacht angegriffen, die Waffen strecken und wurden gefangengenommen.

Wir wenden uns jetzt zu den Resten der 2. und 4. Komp., deren Führung der Bataillons-Adjutant Oberleutnant von Weyhe in musterhaft ruhiger und bestimmter Weise übernommen hatte. Oberleutnant von Weyhe sah ein, daß ein Durchdringen nach Lüttich ausgeschlossen war. Er entschloß sich daher, den Rest der beiden Kompanien, etwa noch 200 Mann, in einem Steinbruch südlich Vottem zu sammeln und hier eine Verteidigungsstellung einzunehmen. Es mag gegen 5 Uhr nachm. gewesen sein, als sich die Kompanien in diesem Steinbruch festsetzten. Die Belgier versuchten, auch hier die Jäger anzugreifen, wurden aber immer wieder zurückgeschlagen. Etwa gegen 7 Uhr abends sahen die Jäger in ziemlicher Höhe einen deutschen Flieger über sich hinwegziehen. Es wurde versucht, sich diesem durch Tücherschwenken bemerkbar zu machen, was aber natürlich erfolglos blieb. Allmählich kam die Dunkelheit heran. Hoffnung, aus diesem Steinbruch, der von den Belgiern fast ganz eingeschlossen war, herauszukommen, war wenig vorhanden, und man entschloß sich, den Steinbruch bis zum äußersten zu halten. Eine ausgeschickte Patrouille stellte aber fest, daß doch noch eine Lücke vorhanden war. Um 8.30 Uhr abends entschloß sich Oberleutnant von Weyhe mit den ihm noch verbliebenen Mannschaften den Steinbruch in aller Stille zu verlassen. Die Verwundeten und alle überflüssigen Sachen mußten allerdings zurückbleiben. Es war sternklar, aber kein Mondschein. So marschierten die Jäger, Mann hinter Mann, aus der Grube heraus bis nördlich Vottem. Hier sammelte Oberleutnant von Weyhe den Rest des Bataillons und marschierte in nördlicher Richtung ab. Die Abteilung kam über das Glacis eines Forts (Pontisse). Immerfort spielten die Scheinwerfer der Forts, so daß die Jäger alle Augenblicke sich hinlegen mußten. Sie glaubten auch schon durch das Licht der Scheinwerfer erkannt zu sein, und blieben daher eine längere Zeit liegen. Da die Anstrengungen der letzten Tage fast übermenschlich gewesen waren, schlief mancher Jäger, sobald er auf der Erde lag, ein und mußte erst von seinem Hintermann geweckt werden. Beim Überschreiten des Kampffeldes vom Tage zuvor stieß man auf viele tote Infanteristen und Jäger, aber auch Belgier.

zustrecken. Leutnant von Campe und Leutuant d. Res. Kottmeier drangen stark erschöpft bis nach Lüttich vor, mußten aber in den Straßen Lüttichs, von Übermacht angegriffen, die Waffen strecken und wurden gefangengenommen.

Wir wenden uns jetzt zu den Resten der 2. und 4. Komp., deren Führung der Bataillons-Adjutant Oberleutnant von Weyhe in musterhaft ruhiger und bestimmter Weise übernommen hatte. Oberleutnant von Weyhe sah ein, daß ein Durchdringen nach Lüttich ausgeschlossen war. Er entschloß sich daher, den Rest der beiden Kompanien, etwa noch 200 Mann, in einem Steinbruch südlich Vottem zu sammeln und hier eine Verteidigungsstellung einzunehmen. Es mag gegen 5 Uhr nachm. gewesen sein, als sich die Kompanien in diesem Steinbruch festsetzten. Die Belgier versuchten, auch hier die Jäger anzugreifen, wurden aber immer wieder zurückgeschlagen. Etwa gegen 7 Uhr abends sahen die Jäger in ziemlicher Höhe einen deutschen Flieger über sich hinwegziehen. Es wurde versucht, sich diesem durch Tücherschwenken bemerkbar zu machen, was aber natürlich erfolglos blieb. Allmählich kam die Dunkelheit heran. Hoffnung, aus diesem Steinbruch, der von den Belgiern fast ganz eingeschlossen war, herauszukommem war wenig vorhanden, und man entschloß sich, den Steinbruch bis zum äußersten zu halten. Eine ausgeschickte Patrouille stellte aber fest, daß doch noch eine Lücke vorhanden war. Um 8.30 Uhr abends einschloß sich Oberleutnant von Weyhe mit den ihm noch verbliebenen Mannschaften den Steinbruch in aller Stille zu verlassen. Die Verwundeten und alle überflüssigen Sachen mußten allerdings zurückbleiben. Es war sternklar, aber kein Mondschein. So marschierten die Jäger, Mann hinter Mann, aus der Grube heraus bis nördlich Vottem. Hier sammelte Oberleutnant von Weyhe den Rest des Bataillons und marschierte in nördlicher Richtung ab. Die Abteilung kam über das Glacis eines Forts (Pontisse). Immerfort spielten die Scheinwerfer der Forts, so daß die Jäger alle Augenblicke sich hinlegen mußten. Sie glaubten auch schon durch das Licht der Scheinwerfer erkannt zu sein, und blieben daher eine längere Zeit liegen. Da die Anstrengungen der letzten Tage fast übermenschlich gewesen waren, schlief mancher Jäger,

sobald er auf der Erde lag, ein und mußte erst von seinem Hintermann geweckt werden. Beim Überschreiten des Kampffeldes vom Tage zuvor stieß man auf viele tote Infanteristen und Jäger, aber auch Belgier.

Es dämmerte schon, als die Kompanie das brennende Dorf Hermée, den Ausgangspunkt des Bataillons am 5. August, erreichte. Beim Durchmarschieren bemerkte man ein erleuchtetes Fenster; es war ein Verbandplatz. In diesem Hause befanden sich ein verwundeter Oberstleutnant und ein Unteroffizier vom Regt. 89. Aus Andeutungen war zu entnehmen, daß sie die Fahne ihres Bataillons bei sich versteckt hielten. Später ging eine Geschichte durch die Zeitungen, daß ein Fahnenträger des Gren.Regts. 89 sich das Fahnentuch um den Leib gewickelt und so die Fahne geborgen hatte. Vielleicht ist das die Geschichte gewesen. — Es war allmählich hell geworden, als die Reste der 2. und 4. Komp. in einem Roggenstück in der Nähe der Dorfstraße Biwak bezogen, d. h. jeder wickelte sich einfach in seine Zeltbahn, legte sich hin, um in demselben Augenblick zu schlafen. Niemand belästigte die ruhende Abteilung, und als sie aufwachte, tropfte ihr der Regen ins Gesicht. Neu gestärkt ging es um 8.30 Uhr vorm. weiter. Es war eine große Freude, als man plötzlich in einem Meldereiter wieder den ersten deutschen Soldaten sah und somit die Verbindung mit der deutschen Truppe wiederhergestellt war. Im Laufe des Vormittags des 7. August traf die Abteilung bei Lixé ein, wo sie sich dann unter den Befehl des Kommandeurs der 4. Kav.-Division, Exzellenz von Garnier, stellte.

Die 3. Komp., M.G.-Komp. und Radfahrer-Komp. des Bataillons hatte General von Kraewel, Führer der 34. Brigade, zu seiner Verfügung behalten und war am 6. August vorm. mit diesen Teilen bis an die Eisenbahnlinie Milmort—Haute Prealle gerückt. Zunächst ohne jede Verbindung mit den kämpfenden Truppen, trafen hier nach und nach Teile der 34. Brigade, des Jäger-Bataillons 9 und auch der Rest der 1. Komp. mit der Fahne unter Führung des Leutnants von Dülong ein. Durch die eingehenden Meldungen wurde festgestellt, daß der Sturm auf Lüttich mißlungen war. Daher entschloß sich General von Kraewel gegen 10,30 Uhr vorm. nach Hermée zurückzumarschieren. Am hellen Tage wurde dieser Rückzug unter dem Feuer der Forts Pontisse und Liers angetreten. Jedoch gingen die meisten Granaten zu hoch, nur ein Schuß ging in die Kolonne; hierdurch traten Verluste ein. Die Stimmung der Jäger war vorzüglich, und unter dem Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“ und anderer Soldatenlieder wurde Hermée erreicht. Das Dorf brannte an verschiedenen Stellen. Trotzdem schossen auch jetzt die Einwohner auf die Truppe. Einige wurden mit der Waffe in der Hand gefaßt und hatten später ihre gerechte Strafe

Es dämmerte schon, als die Kompanie das brennende Dorf Hermée, den Ausgangspunkt des Bataillons am 5. August, erreichte. Beim Durchmarschieren bemerkte man ein erleuchtetes Fenster; es war ein Verbandplatz. In diesem Hause befanden sich ein verwundeter Oberstleutnant und ein Unteroffizier vom Regt. 89. Aus Andeutungen war zu entnehmen, daß sie die Fahne ihres Bataillons bei sich versteckt hielten. Später ging eine Geschichte durch die Zeitungen, daß ein Fahnenträger des Gren.Regts. 89 sich das Fahnentuch um den Leib gewickelt und so die Fahne geborgen hatte. Vielleicht ist das die Geschichte gewesen. — Es war allmählich hell geworden, als die Reste der 2. und 4. Komp. in einem Roggenstück in der Nähe der Dorfstraße Biwak bezogen, d. h. jeder wickelte sich einfach in seine Zeltbahn, legte sich hin, um in demselben Augenblick zu schlafen. Niemand belästigte die ruhende Abteilung, und als sie aufwachte, tropfte ihr der Regen ins Gesicht. Neu gestärkt ging es um 8.30 Uhr vorm. weiter. Es war eine große Freude, als man plötzlich in einem Meldereiter wieder den ersten deutschen Soldaten sah und somit die Verbindung mit der deutschen Truppe wiederhergestellt war. Im Laufe des Vormittags des 7. August traf die Abteilung bei Lixé ein, wo sie sich dann unter den Befehl des Kommandeurs der 4. Kav.-Division, Exzellenz von Garnier, stellte.

Die 3. Komp., M.G.-Komp. und Radfahrer-Komp. des Bataillons hatte General von Kraewel, Führer der 34. Brigade, zu seiner Verfügung behalten und war am 6. August vorm. mit diesen Teilen bis an die Eisenbahnlinie Milmort-Haute Prealle gerückt. Zunächst ohne jede Verbindung mit den kämpfenden Truppen, trafen hier nach und nach Teile der 34. Brigade, des Jäger-Bataillons 9 und auch der Rest der 1. Komp. mit der Fahne unter Führung des Leutnants von Dülong ein. Durch die eingehenden Meldungen wurde festgestellt, daß der Sturm aus Lüttich mißlungen war. Daher entschloß sich General von Kraewel gegen 10,30 Uhr vorm. nach Hermée zurückzumarschieren. Am hellen Tage wurde dieser Rückzug unter dem Feuer der Forts Pontisse und Liers angetreten. Jedoch gingen die meisten Granaten zu hoch, nur ein Schuß ging in die Kolonne; hierdurch traten Verluste ein. Die Stimmung der Jäger war vorzüglich, und unter dem Gesang »Deutschland, Deutschland über alles« und anderer Soldatenlieder wurde Hermée erreicht. Das Dorf brannte an verschiedenen Stellen. Trotzdem schossen auch jetzt die Einwohner auf die Truppe. Einige wurden mit der Waffe in der Hand gefaßt und hatten später ihre gerechte Strafe

zu gewärtigen. Als wir Lixé erreicht hatten, war das Feuer vollkommen verstummt. Hier konnte der Truppe endlich eine längere Rast gewährt werden. Gegen abend wurden die Reste des Bataillons wieder über die Maas zurückgenommen und bezogen ostwärts Mouland Biwak. Bevor wir jedoch das linke Maasufer verließen, wurde der Truppe die schauderhafte Arbeit zuteil, die mit der Waffe angetroffenen Franktireurs zu erschießen. Die Nacht verlief im allgemeinen ruhig; nur ab und zu wurden wir durch das Heulen einer anscheinend blindlings abgeschossenen Granate, die in der Maas oder irgendwo im Gelände platzte, gestört.

Die Radfahrer-Kompanie hatte von der Bahnlinie aus den Befehl erhalten, auf Lüttich vorzufahren und die Verbindung mit der 1., 2., und 4. Komp. aufzunehmen. Die Kompanie kam in ein Gefecht mit belgischer Infanterie, das für sie günstig auslief. Die Belgier zogen sich zurück und ließen 1 Offizier und 50 Mann als Gefangene der Radfahrer-Kompanie. Hauptmann von List stieß beim weiteren Vorrücken auf die Reste der 1. Komp. und wies dem Leutnant von Dülong den Platz der Reserve an. Eine Verbindung mit den übrigen Teilen des Bataillons aufzunehmen war der Kompanie nicht möglich.

Gegen 10 Uhr abends kehrte die Kompanie zum Bataillon zurück. Am 7. August wurde sie als Aufklärung auf Lüttich vorgeschickt, erreichte die Stadt und bezog dort Quartier.

4. Einmarsch in Lüttich.

Am frühen Morgen des 7. August erhielt das Bataillon, das aus Teilen der 1. Komp., der 3. und M.G.Komp. bestand, den Befehl, in den Verband der 4. Kav.Div. zu treten, und nahm zunächst eine Bereitschaftsstellung an der Straße Berneau—Warsage, später hinter dem linken Flügel der Division bei Larbois, ein. Bei strömendem Regen verblieben wir bis zum späten Nachmittag in dieser Stellung, erhielten dann den Befehl, nach Aubel zu marschieren und uns zur Verfügung Seiner Exzellenz des Generals der Kavallerie v. d. Marwitz zu stellen. Auf dem Marsche nach Aubel traf die Nachricht ein, daß Exzellenz v. Emmich Lüttich genommen habe. Unter lautem Hurra marschierten die Jäger in freudigster Stimmung nach Aubel. Hier traf

zu gewärtigen. Als wir Lixé erreicht hatten, war das Feuer vollkommen verstummt. Hier konnte der Truppe endlich eine längere Rast gewährt werden. Gegen abend wurden die Reste des Bataillons wieder über die Maas zurückgenommen und bezogen ostwärts Mouland Biwak. Bevor wir jedoch das linke Maasufer verließen, wurde der Truppe die schauderhafte Arbeit zuteil, die mit der Waffe angetroffenen Franktireurs zu erschießen Die Nacht verlief im allgemeinen ruhig; nur ab und zu wurden wir durch das Heulen einer anscheinend blindlings abgeschossenen Granate, die in der Maas oder irgendwo im Gelände platzte, gestört.

Die Radfahrer-Kompanie hatte von der Bahnlinie aus den Befehl erhalten, auf Lüttich vorzufahren und die Verbindung mit der 1., 2., und 4. Komp. Aufzunehmen. Die Kompanie kam in ein Gefecht mit belgischer Infanterie, das für sie günstig auslief. Die Belgier zogen sich zurück und ließen 1 Offizier und 50 Mann als Gefangene der Radfahrer-Kompanie. Hauptmann von List stieß beim weiteren Vorrücken auf die Reste der 1. Komp. und wies dem Leutnant von Dülong den Platz der Reserve an. Eine Verbindung mit den übrigen Teilen des Bataillons aufzunehmen war der Kompanie nicht möglich.

Gegen 10 Uhr abends kehrte die Kompanie zum Bataillon zurück. Am 7. August wurde sie als Aufklärung auf Lüttich vorgeschickt, erreichte die Stadt und bezog dort Quartier.

4. Einmarsch in Lüttich.

Am frühen Morgen des 7. August erhielt das Bataillon, das aus Teilen der 1. Komp., der 3. und M.G.Komp. bestand, den Befehl, in den Verband der 4. Kav.Div. zu treten, und nahm zunächst eine Bereitschaftsstellung an der Straße Berneau—Warsage, später hinter dem linken Flügel der Division bei Larbois, ein. Bei strömendem Regen verblieben wir bis zum späten Nachmittag in dieser Stellung, erhielten dann den Befehl, nach Aubel zu marschieren und uns zur Verfügung Seiner Exzellenz des Generals der Kavallerie v. d. Marwitz zu stellen. Auf dem Marsche nach Aubel traf die Nachricht ein, daß Exzellenz v. Emmich Lüitich genommen habe. Unter

lautem Hurra marschierten die Jäger in freudigster Stimmung nach Aubel. Hier traf

uns der Befehl, daß am 8. Auguſt, 2 Uhr vorm., das Bataillon nach Lüttich abzumarſchieren habe. Da die Anſtrengungen der letzten Tage faſt übermenſchlich geweſen waren, erbat Hauptmann Frhr. v. Falkenſtein, der nunmehr die Führung des Bataillons übernommen hatte, bei Seiner Exzellenz, daß der Abmarſch erſt auf 3 Uhr vorm. verlegt wurde. Dieſer Wunſch wurde erfüllt.

Bei vollkommener Dunkelheit rückten wir am 8. Auguſt von Aubel ab und erreichten Hervé über Battice. Hier wurde eine längere Raſt zur Ausgabe des Kaffees eingelegt. Gleichzeitig wurden Fahrzeuge requiriert, um das Gepäck der ſtark ermüdeten Jäger fortzuſchaffen. Der Auftrag des Bataillons lautete, über Fléron Lüttich zu erreichen. Kurz vor Fléron traf jedoch der Befehl ein, daß nicht über Fléron, ſondern über Queue du Bois nach Lüttich marſchiert werden ſolle. Dieſer Befehl wurde ſeltſamerweiſe von einem belgiſchen Pfarrer in einem von preußiſchen Soldaten gelenkten Auto überbracht. Da ſich aber der Pfarrer vollkommen ausweiſen konnte, wurde der neue Befehl nicht bezweifelt. Faſt zu gleicher Zeit traf ein Radfahrer vom Jäger-Bataillon 4 mit dem Befehle ein, daß alle auf Lüttich marſchierenden Truppen als neutral zu gelten hätten. Am Anfange jeder Marſchkolonne wäre eine weiße Fahne zu tragen. Da wir eine ſolche nicht beſaßen, wurde ein ſtark gebrauchtes Taſchentuch an das Gewehr eines Oberjägers gebunden. So marſchierten wir in beſter Stimmung weiter, ohne daß wir irgendwie beläſtigt wurden. Die Einwohner traten bei unſerm Herannahen aus den Häuſern heraus, hoben die Hände hoch, um uns zu zeigen, daß ſie friedlich geſtimmt waren. Aus den Häuſern ſah man mehrere weiße Lappen heraushängen, alſo ein Zeichen, daß vollkommener Friede herrſchte. Gegen 12 Uhr mittags rückte das Bataillon in Lüttich ein und bezog auf der Chartreuſe Quartier. Hauptmann Frhr. v. Falkenſtein nahm ſogleich die Verbindung mit General v. Emmich, der ſich auf der Zitadelle befand, auf. Hierzu wurde ihm von den Bewohnern Lüttichs in freigebigſter Weiſe ein Auto zur Verfügung geſtellt. Auf der Zitadelle befanden ſich Teile der 2. und 4. Komp. unter dem Oberleutnant d. Reſ. Frhr. v. Huene. Dieſe Teile waren bei den oben geſchilderten Kämpfen in Vottem von ihren Kompanien abgekommen und nach Lüttich durchgebrochen.

Das Schickſal der bei Lüttich Verſprengten war teilweiſe wunderlicher Art. So nahm Feldwebel Kaufmann der 2. Komp., als er in

den Steinbruch von einer Patrouille zurückkehrte und diesen geräumt fand, einsam und allein den Vormarsch auf Lüttich wieder auf. Im Morgengrauen des 7. August wurde Feldwebel Kaufmann in der Vorstadt von Lüttich von einer deutschen Frau angerufen. Nach freundlicher Bewirtung und einer Ruhepause wurde ihm auf sein Verlangen ein Junge als Führer durch die Stadt mitgegeben. Er gelangte, nachdem er unterwegs noch die tadellose Ehrenbezeugung einer belgischen Wache entgegengenommen hatte, unangefochten auf der Zitadelle an, als dort gerade die Lage zu unseren Gunsten umgeschlagen war. Hier befanden sich auch die Teile der Spitze, die sich am 6. August nach dem Straßenkampf in Vottem nach Lüttich durchgeschlagen hatten und dort von den Belgiern gefangengenommen waren.

Nach ihrer Gefangennahme waren sie zunächst in den Pferdestall einer Kavallerie-Kaserne und am frühen Morgen des 7. August, als die deutsche Artillerie Lüttich beschoß, ins Gefängnis gebracht. Nach einiger Zeit erschien plötzlich ein deutscher Generalstabs-Offizier und sagte: „Bewaffnen Sie sich sofort mit den Gewehren der Belgier, die Belgier sind unsere Gefangenen." Die befreiten Deutschen (Grenadiere und Jäger) marschierten auf die Zitadelle, wo bereits zwei Kompanien des Inf.Regts. 27, die unter Führung des Generals Ludendorff Lüttich genommen, sich eingenistet hatten.

Oberleutnant d. Res. Frhr. v. Huene, 2. Komp., und der Einjährige Kleinschmidt der 4. Komp. waren nach dem Kampf in Vottem durch die Maas geschwommen und hatten sich später ebenfalls zur Zitadelle durchgeschlagen.

Diese Teile des Bataillons wurden zur Chartreuse geführt, wo sie sich mit der 1., 3. und M.G.Komp. vereinigten.

Der Kampf um Lüttich hatte dem Bataillon viele Tote gekostet. Eine große Zahl Offiziere, Oberjäger und Jäger waren verwundet bzw. wurden vermißt.

Das Bataillon blieb vom 8.—11. August in Lüttich auf der Chartreuse. Die Jäger hatten die Erlaubnis, während ihrer dienstfreien Stunden in die Stadt zu gehen und dort ihre Einkäufe zu machen. Im übrigen wurde die Zeit zur Instandsetzung der Sachen benutzt oder durch Exerzierdienst ausgefüllt.

Die Bagage des Bataillons, welche einige Zeit später als das Bataillon selbst aus Aubel abmarschiert war, geriet in das Feuer der Forts Fléron und Evegnée und wurde daher wieder zurückgezogen. Sie erreichte das Bataillon in den nächsten Tagen nicht.

Auf der Chartreuse befand sich eine Brieftaubenstation. Fast stündlich trafen Tauben mit Meldungen ein, aus denen man ersehen konnte, daß bei den Belgiern eine maßlose Unklarheit über die Lage herrschte.